

Die Ökolügen der Konzerne und wie wir uns dagegen wehren können.

THE GREEN LIE

Der neue Film von
Werner Boote

Mit **Kathrin Hartmann**

“Entlarven
Sie die
Propaganda!”

Noam Chomsky

www.thegreenlie.at
f /TheGreenLieFilm

BUCH UND REGIE WERNER BOOTE SCHNITT GERNOT GRASSL ROLAND BUZZI KAMERA DOMINIK SPRITZENDORFER
MARIO HÖTSCHL TON ANDREAS HAMZA ATANAS TCHOLAKOV EICK HOEMANN MUSIK MARCUS NIGSCH
RECHERCHE KATHRIN HARTMANN DANIELA KRETSCHY THOMAS KÖTTNER MYRIAM LOUKILI
TONMISCHUNG THOMAS PÖTZ COSMIX STUDIOS FARBKORREKTUR THOMAS VARGA LISTO FILM:VIDEO:EFFECTS
PRODUKTIONSKOORDINATION SANDRA HIRSCHER PRODUCER ELISE LEIN PRODUKTIONSLEITUNG FLORIAN BRANDT
HERSTELLUNGSLEITUNG ROBERT SÄTTLER PRODUZENTEN MARKUS PAUSER ERICH SCHINDLECKER EINE PRODUKTION DER e&a film
DIE GRÜNEN LÜGEN - KATHRIN HARTMANN'S BUCH ZUM FILM ERSCHIENEN IM BLESSING VERLAG

e&a film

FILM
INSTITUT
FÖR
KUNST UND KULTUR

ORF

FILM
FONDS
WIEN

FILMLÄDER

THE GREEN LIE

ein Film
von
Werner Boote

mit
Werner Boote und Kathrin Hartmann

Kinostart: 9. März 2018

thegreenlie.at
<https://www.facebook.com/TheGreenLieFilm/>

Pressematerial unter:
filmladen.at
filmpresskit.de

PRODUKTION

e&a film
Proschkogasse 1/12
A-1060 Wien
+43 1 890 60 38
produktion@eafilm.at

VERLEIH ÖSTERREICH

Filmladen
Mariahilfer Straße 58/7
A-1070 Wien
+43 1 523 43 62-0
office@filmladen.at

PRESSEBETREUUNG

ijk | presse + marketing
Ines Kaizik-Kratzmüller
Lerchenfelder Straße 88/26
1080 Wien
+ 43 699 12 64 13 47
ines@kratzmueller.com
ijk-presse.com

INHALTSVERZEICHNIS

Kurzsynopsis.....	4
Langsynopsis.....	5
Team.....	7
Regiestatement.....	8
Die grüne Lüge von Kathrin Hartmann.....	9
Interview mit Werner Boote von Karin Schiefer, AFC.....	10
Interview mit Noam Chomsky.....	14
Interview mit Raj Patel.....	16
Bio/Filmographie Werner Boote.....	18
Biographie Kathrin Hartmann.....	19
Drehorte.....	20

THE GREEN LIE

von WERNER BOOTE

A | 97 min | OmU

KURZSYNOPSIS

"Umweltschonende Elektroautos, nachhaltig produzierte Lebensmittel, faire Produktion: Hurra! Wenn wir den Konzernen Glauben schenken, können wir mit Kaufentscheidungen die Welt retten. Aber das ist eine populäre und gefährliche Lüge. Gemeinsam mit der Greenwashing-Expertin Kathrin Hartmann zeigt Werner Boote („Plastic Planet“, „Alles unter Kontrolle“) in seinem neuen Dokumentarfilm, wie wir uns dagegen wehren können.

SCHLUSS MIT DEN GRÜNEN LÜGEN!"



LANGSYNOPSIS

Im Jahr 2015 brannten große Teile des indonesischen Regenwalds nieder. Es war das schlimmste Umweltdesaster in der Geschichte des Landes. An den direkten Folgen starben über 100.000 Menschen, mehr als 500.000 leiden an Langzeitfolgen. Dass die Brände bewusst gelegt bzw. beschleunigt wurden, ist ein offenes Geheimnis. Ziel war es, massenweise neue Anbauflächen für die Gewinnung von Palmöl zu schaffen. Das billigste und meistverwendete Fett der Welt, zu finden in fast jedem Fertiggericht, in Süßigkeiten und Snacks, und ein enorm profitträchtiger Rohstoff.

Auf den Spuren dieses Skandals beginnt der Dokumentarfilmer Werner Boote („Plastic Planet“, „Alles unter Kontrolle“) seine Reise um die Welt, auf der Suche nach der Wahrheit hinter dem allgegenwärtigen Schlagwort „Nachhaltigkeit“.

Die konzernkritische Journalistin und Buchautorin Kathrin Hartmann („Ende der Märchenstunde“, „Aus kontrolliertem Raubbau“) ist dabei seine ebenso kompetente wie überzeugende Begleitung. Sie kennt sich aus mit dem so genannten „Greenwashing“: Der Begriff bezeichnet jene Praxis, Produkte mit Hilfe massiver PR als „nachhaltig“, „umweltschonend“ oder „fair“ zu verkaufen, obwohl das in Wahrheit keineswegs so ist.

„Es gibt kein nachhaltig produziertes Palmöl, weil es nur dort wächst, wo vorher Regenwald war“, macht Hartmann deutlich. Doch auch das aufwändigste Greenwashing kommt ungleich billiger als eine Veränderung der Produktionsbedingungen. „Die Industrie nennt uns nicht mehr Bürger, sie nennt uns nur noch Konsumenten. Ich verstehe mich aber nicht als Konsument, ich versteh mich als Mensch, und als Bürger“, so Hartmann.

„Vom **österreichischen Supermarkt** reisen Boote und Hartmann nach **Indonesien, Brasilien, in die USA und nach Deutschland**. Sie besuchen dort Orte, die von der Zerstörungsgewalt hinter dem Greenwashing zeugen. Sie sprechen mit Menschen, die sich gegen die Lügen und ihre Folgen wehren und solche, die behaupten, nie gelogen zu haben.“ Boote und Hartmann stehen inmitten des brandgerodeten Regenwaldes und erleben die ehemalige grüne Lunge der Welt als apokalyptischen Albtraum. Sie besuchen die **indonesische Palmöl-Konferenz IPOC**, wo der Innenminister des Landes sich über die Umweltschützer lustig macht. Sie besuchen in Texas den Uni-Professor und Mitbegründer der Antiglobalisierungsbewegung Raj Patel, der sich darüber empört, dass die Wahl zwischen fair und unfair produziert immer noch auf den Konsumenten, die Konsumentin abgewälzt wird: „Warum muss ich mich aktiv dafür entscheiden, dass Menschen nicht ausgebeutet werden, und Delfine nicht abgeschlachtet? Warum wird das nicht vom Gesetz vorgegeben, warum ist das eine individuelle Entscheidung?“

In **Louisiana** besichtigen Boote und Hartmann die Nachwirkungen des katastrophalen Blowouts der BP-Ölbohrplattform Deepwater Horizon von 2010 – anstatt das ausgelaufene Öl wirklich komplett zu entfernen, wurde das giftige Dispersionsmittel Corexit eingesetzt, das den Ölteppich zersetzte und auf den Meeresboden drückte. Jeden Tag werden hochgiftige Teerklumpen an Land gespült.

Mit einem schicken „umweltfreundlichen“ Tesla fahren die beiden zum **Tagebau Garzweiler** im rheinischen Braunkohlerevier, einer der größten Kohlengruben Europas, der mehrere alte Dörfer und riesige Waldgebiete zum Opfer fielen. Am Rand der Grube stehen ein paar Windräder, mit denen der Konzern RWE sein Engagement für Erneuerbare Energie betont. Doch das Kerngeschäft ist die Förderung und Verbrennung von Braunkohle, aus der Strom auch für Elektroautos wie den Tesla gewonnen wird.

„Nur weil man keinen Auspuff sieht, heißt das nicht, dass kein Dreck entsteht!“ Feinstaub verseucht hier die ganze Gegend, es häufen sich Atemwegserkrankungen, Fehlgeburten und Krebs.

In **Brasilien** wiederum erzählt Sonia Guajajara, das Oberhaupt der indigenen Bevölkerung, wie ihre Landsleute mit brutaler Gewalt von ihrem ureigenen Grund und Boden vertrieben oder sogar ermordet werden, um Platz für Soja-, Mais-, Zuckerrohrplantagen und Rinderfarmen zu schaffen.

Noam Chomsky ist emeritierter Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge und gilt als einer der bedeutendsten Intellektuellen der USA. Er erklärt schließlich, warum es unser derzeitiges System höchstselbst ist, das der Idee von Nachhaltigkeit im Wege steht:

„Die Reichsten acht Menschen besitzen so viel wie die halbe restliche Menschheit. Die Macht über alle wichtigen Entscheidungen liegt bei denen, die das Kapital kontrollieren.“

Sind wir alle wirklich Konsum-SuperheldInnen, die es in der Hand haben, die Welt zu retten, wenn wir uns dafür entscheiden, die richtigen Produkte zu kaufen?

Wie schon in seinen bisherigen Erfolgsdokus nähert sich Werner Boote der Kernfrage seines neuen Filmes nicht mit analytischer Trockenheit, sondern mit ganz bewusst inszenierter, emotionaler Subjektivität – hier mit der oft kritischen Neugier eines ganz normalen Konsumenten. Kathrin Hartmann führt ihn dabei mit überzeugendem Charme und schier unendlichem ExpertInnenwissen zu den Tricks und Lügen der Industrie. Und man kann sich der Schlüssigkeit der Erkenntnisse, die Boote im Lauf des Films gewinnt, nicht entziehen: Unsere Supermärkte sind voll mit Produkten, die so, wie sie hergestellt werden, gar nicht existieren dürften. Den Preis dafür zahlen wir – auch wenn er nicht auf der Rechnung steht. Und wenn auf einmal sämtliche Konzernbosse den Begriff „Nachhaltigkeit“ in den Mund nehmen, dann wird davon nicht die Umwelt sauber, sondern höchstens das Wort schmutzig.

Text: Gini Brenner



TEAM

Regie	Werner Boote
Drehkonzept	Werner Boote, Kathrin Hartmann
Kamera	Dominik Spritzendorfer (DOP), Mario Hötschl
Ton	Andreas Hamza, Atanas Tcholakov, Eick Hoemann
Schnitt	Gernot Grassl, Roland Buzzi
Herstellungsleitung	Robert Sattler
Produktionsleitung	Florian Brandt
Produktionskoordination	Sandra Hirscher
Producerin	Elise Lein
Recherche	Daniela Kretschy, Thomas Köttner, Myriam Loukili
Produzenten	Markus Pauser, Erich Schindlecker
Produktionsfirma	e&a film

FÖRDERER

Österreichisches Filminstitut
ORF - Film/Fernseh-Abkommen
Filmfonds Wien

REGIESTATEMENT WERNER BOOTE

„Nach dem düsteren Blick auf die Industrie in ‘Plastic Planet’ ist es an der Zeit zu zeigen, dass es auch Konzerne gibt, die nachhaltig und fair produzieren.“ – Mit dieser Filmidee trat Produzent Markus Pauser im Frühjahr 2011 an mich heran und wir hatten beide keine Ahnung, welche riesigen Abgründe sich da für uns auftun würden!

Die ersten Recherchen führten zu jenen Unternehmen, die in der öffentlichen Meinung ein positives Image hatten. Ich traf mich mit Fairtrade und ähnlichen respektierten Vereinen und Organisationen und erfuhr, dass Produkte keineswegs hundertprozentig nachhaltig sein müssen, nur weil grüne Slogans auf den Verpackungen kleben. Meist bezieht sich die Kennzeichnung nur auf einzelne Bestandteile der Produkte und davon muss oft auch nur ein geringer Bruchteil tatsächlich nachhaltig sein. – Mit der Zeit fiel mir auf, dass ich keinen Konzern finden konnte, der mich ‘nachhaltig überzeugte’. Im Gegenteil! – Und wie einfach es ist, sich trotzdem ein grünes Mäntelchen umzuhängen, stellte ich fest, als mir bei einer Veranstaltung in Berlin ein Vertreter eines bekannten deutschen Prüf- und Gütesiegelanbieters vorschlug, gegen Bezahlung von Euro 3.000,- meinen neuen Film mit dem Prädikat ‘CO2 neutral’ zu zertifizieren. Da war mir klar: Dieser neue Film wird ein wichtiger Film.

„Kann man umweltfreundlich leben?“, war die zentrale Frage einer spätabendlichen Ausgabe der legendären Diskussionssendung ‘CLUB 2’ im Österreichischen Rundfunk, die anlässlich meines Films ‘Plastic Planet’ im Oktober 2011 abgehalten wurde. Inmitten von VertreterInnen der Industrie saß da auch Kathrin Hartmann. Die Münchner Journalistin, Autorin (‘Das Ende der Märchenstunde’) und Expertin für Greenwashing nahm wortgewandt die hinterlistigen Statements der Geschäftsleute auseinander und legte auf kompetente Weise die Profitinteressen der umweltzerstörerischen Konzerne offen.

Zu diesem Zeitpunkt spielte ich bereits mit dem Gedanken, einmal etwas Neues auszuprobieren und einen Dokumentarfilm mit einer Filmpartnerin zu machen.

Denn wir sind es zwar gewohnt, die Gedanken des Dokumentarfilmers durch die „Stimme aus dem Off“ zu erfahren, viel unmittelbarer und reizvoller erschien es mir jedoch, Gedanken live vor der Kamera und inmitten des Geschehens ausdiskutieren. Kathrin Hartmann war einverstanden und so beschlossen wir, die grünen Lügen der Konzerne filmisch darzustellen und gemeinsam aufzudecken.

Wie umfangreich die Ökolügen der Industrie sind, zeigte sich schon alleine dadurch, dass wir viele unterschiedliche Fälle in allen nur erdenklichen Branchen penibel recherchierten und die Methoden und Vorgangsweisen der Konzerne immer dieselben waren. Die in THE GREEN LIE gezeigten Fälle stehen daher exemplarisch für alle Branchen und zeigen, wie sich die Industrie generell verhält. Umso wichtiger wurde es, im Film Verbesserungsvorschläge anzubieten und nach Lösungsansätzen zu suchen. Dass diese jedoch ein generelles Überdenken des derzeitigen Wirtschaftssystems abverlangen, wurde mir erst im Laufe der Arbeit deutlich.

Weltweit gibt es viele Menschen und Organisationen, die im Spannungsfeld mit den Konzernen auf der Seite dieses Films stehen. Wenn immer mehr Menschen die zerstörerischen Mechanismen der Konzerne und des deregulierten Kapitalismus verstehen, wird es uns vielleicht einmal gelingen, ein System zu schaffen, das keine grüne Lügen mehr braucht. Menschen, die im 16. Jahrhundert parlamentarische Demokratie forderten, wurden damals auch als Träumer abgetan. Mittlerweile wird dieses Regierungssystem vielerorts geübt. Heute dürfen, ja müssen wir von einem demokratischen Weltwirtschaftssystem träumen, wenn wir das schützen möchten, was wir am meisten brauchen: das Recht der Menschen und die Rechte der Natur.

DIE GRÜNE LÜGE

von KATHRIN HARTMANN

Wer sich den Spaß erlaubt und bei Google das Wort „nachhaltig“ eingibt, bekommt 16 Millionen Treffer. Das englische Wort „sustainable“ bringt es gar auf 300 Millionen Einträge. Wenn man in den Ergebnissen stöbert, stellt man fest: Alles, was bislang als schädlich und schändlich galt, dient heute der Weltrettung. Thunfischsteaks, dicke Autos, die Formel 1, Aktienfonds, Flugreisen, Palmöl, Gen-Soja, Kohlekraft, Erdöl – all das gibt es in „nachhaltig“, „grün“ oder „verantwortungsvoll“.

Der Ölkonzern Shell wirbt mit Windrädern, der Getränkemulti Coca Cola, der in armen Ländern Brunnen leer pumpt, stilisiert sich zum Schützer des Trinkwassers. Europas größter CO₂-Emittent, der Stromriese RWE, versteht seine Kohlemeiler als Artenschutz, weil daran Vögel nisten. Und Unilever-Chef Paul Polman behauptet: „Unilever ist die größte NGO der Welt.“ Dabei verbraucht der Lebensmittelkonzern für Pulverfraß wie Tütensuppen jedes Jahr acht Millionen Tonnen solcher Rohstoffe, die für die Hälfte der globalen Waldzerstörung verantwortlich sind: Rindfleisch, Soja und Palmöl. Jeder, so scheint es, kann bei der Weltrettung mitmachen, wenn er sich für das Produkt einer Firma entscheidet, die eben das im Sinn hat. Und ziehen nicht alle, VerbraucherInnen, Industrie und Politik, „an einem Strang“? Geht es nicht voran?

Aber ja! Sehr schnell sogar. Jenseits der grünen Scheinwelt schreitet die globale Zerstörung fort. Derzeit lebt die Weltbevölkerung so, als hätte sie 1,6 Erden zur Verfügung. Würden alle auf der Welt so konsumieren wie in reichen Ländern wie Deutschland, bräuchte es mehr als drei Erden, um den „Bedarf“ zu decken. Das Global Footprint Network berechnet jedes Jahr den Earth Overshoot Day. An diesem Erdüberlastungstag sind alle Ressourcen der Welt, die binnen eines Jahres klimaverträglich, ökologisch und sozial gerecht genutzt werden können, aufgebraucht und die Kapazität, Müll und Treibhausgase aufzunehmen, ist erschöpft. Der findet jedes Jahr früher statt: 2015 war er am 13. August, 2016 bereits am 8. und 2017 am 2. August. Im Jahr 2000 war er am 8. Oktober. Denn zwischen 1980 und 2010 hat sich der jährliche globale Verbrauch pflanzlicher, mineralischer und fossiler Rohstoffe von unter 40 auf 80 Milliarden Tonnen verdoppelt. In dramatischer Geschwindigkeit nimmt deshalb die Artenvielfalt ab, schwinden Wälder, degradieren Böden, vermüllen die Meere, nehmen Emissionen, Sklavenarbeit und Hunger zu.

Doch den Konzernen gelingt es bestens, ihr schmutziges Kerngeschäft unter einem grünen Mäntelchen zu verstecken. Indem sie so tun, als würden sie sich selbst um die Probleme kümmern, die sie verursachen, halten sie sich Gesetze vom Hals, die sie zum ökologisch und sozial gerechten wirtschaften zwingen und ihren Profit schmälern würden. Ihren KundInnen verkaufen sie ein gutes Gewissen, damit diese sorglos weiter konsumieren.

Greenwashing nennt sich diese Strategie.

Aber obwohl die Unternehmen packungsweise Moral ins Supermarktregal gestellt haben, ist die Welt nicht besser geworden. Im Gegenteil: im April 2010 explodierte im Golf von

Mexiko die von BP beauftragte Ölplattform Deepwater Horizon. Millionen Liter Öl flossen ins Meer. Dabei hatte der Ölkonzern behauptet, verstärkt in Erneuerbare Energien „Beyond Petroleum“ zu investieren.

Im April 2013 stürzte das Gebäude Rana Plaza nahe Bangladeschs Hauptstadt Dhaka ein. Auf dem Ground Zero der Textilindustrie wurden 1138 Menschen getötet und mehr als 2500 verletzt. Dabei warben zur gleichen Zeit alle Kleiderfirmen, die dort zu Hungerlöhnen nähen ließen, mit ihren freiwilligen Sozialstandards. Und der Konzern Volkswagen, der bis 2018 „ökonomisch und ökologisch Nummer eins“ sein wollte, steht im Zentrum des größten Abgasskandals der Geschichte. Alles keine tragischen Zufälle, sondern logische Konsequenz des System „billig produzieren/teuer verkaufen“. Deshalb ist seither die Gewinnung von Erdöl noch riskanter geworden, die globale Textilindustrie hat sich nicht gebessert und die Autoindustrie wird weiter dicke Autos verkaufen.

Als Journalistin beschäftige ich mich schon seit vielen Jahren mit dem Phänomen Greenwashing. Ich bin überzeugt: wenn wir die Welt wirklich verändern wollen, dann müssen wir aufhören, den Konzernen ihre Grünen Lügen zu glauben. Wir müssen ihre Macht bekämpfen – als BürgerInnen, nicht als KonsumentInnen. Deswegen bin ich auch so glücklich darüber, dass Werner Boote mich dazu eingeladen hat, bei seinem Film „The Green Lie“ mitzumachen. Denn wir zeigen nicht nur, was sich am anderen Ende der Welt tatsächlich unter dem dicken, grünen Deckmantel verbirgt, sondern auch, wie die Menschen dort Widerstand leisten. Drum macht mir dieser Film Mut und Hoffnung!

Werner Boote macht in THE GREEN LIE nicht nur deutlich, wie Konzerne mit großen Werbeetats ihr Image begrünen, um ungeniert weiter die Ressourcen und Umwelt vernichten zu können; er schafft Bewusstsein dafür, dass nachhaltiger Klima- und Umweltschutz nur durch Politik und nicht durch bewussteres Konsumverhalten allein erzielbar ist.

Warum lassen sich die Politiker von Tesla abnehmen, was sie mit effizienter Investition in den öffentlichen Verkehr lösen könnten?

In Ihrem vorletzten Film *Population Boom* haben Sie die These der Überbevölkerung der Erde in Frage gestellt und Zahlen und messbare Fakten hinterfragt. THE GREEN LIE scheint mit Greenwashing das passende Thema zur postfaktischen Ära aufzugreifen, wo es um Imagekorrektur durch Umfärbung von Tatsachen geht. Seit wann ist Greenwashing ein medialer Begriff?

WERNER BOOTE: Man spricht von Greenwashing, wenn eine Firma bewusst ihr Image als umweltbewusster und fairer darstellt als es ist. Handelsketten z.B. bewerben mit riesigen Werbeetats ein kleines, umweltschonendes Sortiment, obwohl diese Produkte weit unter 1% des Gesamtumsatzes ausmachen. Die erste bekannte Greenwashing-Kampagne geht in die siebziger Jahre zurück, sie hieß *People Do!* und wurde von Chevron lanciert, als man draufkam, wie sehr die Industrialisierung die Ressourcen vernichtet und sich Menschen für den Umweltschutz zu interessieren begannen. Sie stellten sich klarerweise als ein Unternehmen dar, das sich rührend für die Erhaltung einer idyllischen Natur einsetzt. Deep Greenwash, wenn also Lobby-Gruppen Druck auf Regierungen ausüben, ist eine der gefährlichsten Sachen überhaupt.

Spricht Ihr erster Satz im Film „Mir wird gesagt, dass ich die Welt retten kann. Das ist eine Lüge“, das Kernproblem an – nämlich dass die Lösung des dringlichsten Themas unserer Zeit – der Umwelt- und Klimaschutz, dem Individuum übertragen wird, und es in Wirklichkeit dringend und massiv von der Politik reguliert werden müsste?

WERNER BOOTE: Immer mehr Menschen in meinem Umfeld wollen fairer, regionaler, biologischer einkaufen. Die fundamentale Frage, die man stellen muss, heißt: „Warum muss ich als Konsument eine Wahl treffen zwischen umweltschonenden Produkten und solchen, die es nicht sind?“, und: Warum wird immer mehr Natur vernichtet, wenn sich alle großen Konzerne als so ‚grün‘ verhalten würden wie sie sich darstellen?“ Die Arbeit an THE GREEN LIE hat sehr klar zutage gebracht, dass Eigenverantwortung in den Konsumententscheidungen natürlich wichtig ist. Um eine grundlegende Änderung und Trendumkehr zu bewirken, braucht es definitiv weitreichende politische Maßnahmen. Produkte, bei deren Herstellung Menschenrechte verachtet und die Umwelt vernichtet wird, müssen verboten werden. Was mir zu Beginn der Recherchen für THE GREEN LIE noch nicht so sehr bewusst war, war die Erkenntnis, wie weitreichend das gesamte Wirtschaftssystem überdacht werden muss. Eine Reihe von Modellen gäbe es ja schon. Wir können nicht als Konsumenten hergehen und nachforschen, ob ein Produkt gut oder verwerflich ist. Wie soll ich als Konsument wissen, ob ein angeblich faires Produkt in den Regalen tatsächlich unter fairen Umständen entstanden ist? Aus dieser Machtlosigkeit heraus verspürte ich den Wunsch herauszufinden, wo denn nun die wahre Macht liegt und worin eine Lösung für mich als Bürger liegen könnte?

Sie haben sich erstmals entschieden, nicht alleine durch den Film zu führen, sondern die Fragestellungen im Dialog abzuwickeln. Wer ist Kathrin Hartmann? Warum haben Sie sich für sie als Filmpartnerin und für die dialogische Form entschieden?

WERNER BOOTE: Das Thema beschäftigt mich schon sehr lange – mein erstes Meeting mit *Fair Trade* hatte ich bereits 2011. Ich habe in meinen letzten Filmen immer wieder die Form gewählt, dass ich durch den Film spazierte und Fragen stelle. Wenn ich keine Interviews führte, habe ich meine Gedanken im Off gesprochen, die ich meist erst im Schneiderraum formuliert habe. Diesmal wollte ich etwas Neues ausprobieren, meine Gedanken vor der Kamera aussprechen und sie unmittelbar mit jemandem reflektieren. Ich stellte mir die Frage, ob es möglich ist, mit einer Lösung, die sich in gewisser Weise dem Spielfilm annähert, eine emotionale Ebene in einen Dokumentarfilm einzuziehen. Ich kannte von Kathrin Hartmann das Buch *Das Ende der Märchenstunde*, das mich sehr bewegt hatte und lernte sie in der Sendung *Club 2*, einer TV-Diskussionsrunde des ORF kennen, wo wir beide zu Gast waren und wo sie sich gegenüber den Wirtschaftsbossen sehr beeindruckend zur Wehr gesetzt hat. Als ich sie wenige Monate später auf meine Filmidee angesprochen habe, hat sie sofort zugesagt. Von da an standen wir vor der Frage, wie und welche der grünen Lügen wir aufzeigen wollten.

Einmal mehr reisen Sie auch in THE GREEN LIE um die Welt. Wie haben Sie, da Greenwashing sämtliche Bereiche unseres Konsumverhaltens und somit alle großen Konzerne betrifft, Ansatzpunkte und eine Route gefunden? Gab es prioritäre Themen?

WERNER BOOTE: Kathrin Hartmann hat inzwischen mehrere Bücher zum Thema Greenwashing und Nachhaltigkeit geschrieben und ist in Europa gewiss die Nummer 1 unter den ExpertInnen. Wir haben mal alle Ideen zusammengeworfen. Ich wollte unbedingt BP drinnen haben, da die Katastrophe von *Deepwater Horizon* und die Imagekampagne um *Beyond Petroleum* wohl das eindrucksvollste Beispiel an Greenwashing in den letzten Jahren war. Kathrin brachte vor allem Palmöl ein, ein Produkt, mit dem wir, sobald wir im Supermarkt einkaufen, permanent konfrontiert sind. In der Analyse der weiteren Themen stellten wir fest, dass stets die gleichen Mechanismen abliefen und wir suchten nach Beispielen, die das anschaulich erklären. Transport war nun im Zusammenhang mit dem Aufkommen der Elektroautos sehr wichtig. Auch hier geht es letztlich nicht darum, dass Autos produziert werden, die weniger Abgase machen, sondern um die Frage, was kann gemacht werden, dass nicht jeder mit dem eigenen Auto fährt?

Es stellte sich beim Dreh heraus, dass es nicht genügen würde, nur Mechanismen aufzuzeigen, sondern dass wir auch den Fragen nach möglichen Lösungen nachgehen sollten. Ich wollte nicht zu dem Schluss kommen, dass ich aufgrund punktuellen Wissens auf einzelne Produkte verzichte, sondern dass wir uns die Frage stellen: „Warum darf es überhaupt sein, dass unfaire und umweltzerstörerische Produkte hergestellt und uns verkauft werden?“ Über Gespräche mit Raj Patel, einem der Begründer der Anti-Globalisierungsbewegung, und Noam Chomsky, einem der wohl bedeutendsten Intellektuellen der Welt, kamen hochinteressante Inputs, die den Film immer komplizierter, aber auch immer spannender machten.

Unter Ihren Gesprächspartnern gibt es Aktivisten, namhafte Professoren; gab es auf Konzernseite Personen, mit denen Sie gerne gesprochen hätten, die aber nicht bereit waren, vor die Kamera zu treten? War es schwierig, ein ausgewogenes Spektrum an GesprächspartnerInnen zusammenzustellen?

WERNER BOOTE: Ich wollte z.B. in Zusammenhang mit unserer Recherche zum Thema Textil mit jemandem von Nike sprechen, was abgelehnt wurde. Das mag mit meinen bisherigen Filmen zu tun haben, ich habe aber auch den Eindruck, dass es eine Tendenz bei großen Firmen gibt, freie Dokumentarfilmproduktionen abzulehnen, weil sie imagemäßig meist eher schlecht aussteigen. Andererseits war mir mein Film *Plastic Planet* sehr hilfreich. Noam Chomsky kannte ihn und war deshalb sofort bereit, mit uns zu sprechen. Er fordert mich im Interview ja auf, mich selbst aus der Komfortzone zu bewegen und über das bloße Aufzeigen des Problems hinaus aktiv zu werden. Das hat dem Film für den letzten Abschnitt nochmals eine andere Dynamik verliehen.

Die Reise ist ein feststehendes Motiv in Ihren Filmen. Diesmal sind themenbedingt Fortbewegungsmittel selbst ins Bewusstsein gerückt. Ihre eigene Benutzung eines sportlichen Elektroautos, das durch eine eindrucksvolle Landschaft fährt und in der Ästhetik eines Werbefilms aufgenommen ist, führt am deutlichsten Ihre eigene Zerrissenheit, und somit die des westlichen Konsumenten vor Augen. War die Kameraebene ein besonders probates Mittel, unsere Schizophrenie zwischen Haltung und Konsumverhalten zum Ausdruck zu bringen?

WERNER BOOTE: Wenn ich dieses Thema filmisch bearbeite, dann muss ich mich auch mit der Ästhetik auseinandersetzen, die uns tagtäglich vorgeführt wird. Diese Gratwanderung setzte sich für uns auch auf der Ebene der Statements fort. Wir hatten etliche Aussagen von Konzernbossen, die uns vor die Frage stellten, was davon dem Film dienlich ist und wo der Halbsatz beginnt, durch den wir als Filmteam für deren Interessen instrumentalisiert werden. Auch unser Umgang mit der REWE-Werbung, wo ein Glücksmonster vorkommt, war filmisch sehr heikel; leicht hätte da der Film in eine falsche Richtung gehen können. Umgekehrt stand auch unsererseits ein Gebot der Fairness im Raum. Aber um auf das Thema unserer eigenen Zerrissenheit zurückzukommen: Warum fliegen wir nicht zu angemessenen Preisen? Wieso gibt es keine Kerosinsteuer? Müssten wir das zahlen, hätten die Fluglinien nicht genügend Auslastung und auf Urlaub wollen wir alle fliegen. Es würde auch uns sehr weh tun, wäre das anders. Ich denke nur, dass wir irgendwann diesen Schritt machen müssen. In der tiefsten Tiefe der Ozeane, im Marianengraben, hat man Plastikteile in den Meereslebewesen gefunden. Konzernmacht brechen klingt nach einem belächelten Schlagwort. Ich bin dennoch davon überzeugt, dass wir dahin kommen müssen, dass das Wirtschaftssystem demokratisiert werden muss.

In der Passage in Brasilien, wo eine Konferenz zu alternativen Wirtschaftsmodellen stattfindet, weisen Sie auf eine Reihe spannender Lösungsmodelle hin, ohne auf sie näher einzugehen. Hätte es zu weit geführt?

WERNER BOOTE: Das war wohl die Stelle im Film, wo ich mich am schwersten getan habe. Als ich die Beispiele aus der Konferenz noch drinnen hatte, war der Film noch dreieinhalb Stunden lang. Der Vergleich zu Melanie Laurents *Tomorrow* liegt nahe, der nur positive Beispiele bringt. Wenn ich aber nun innerhalb meines Films ein Firmenmodell vorstelle, dann bekommt dies einerseits einen Beigeschmack von Werbung, andererseits wird bei einem Einzelbeispiel alles auf die Waagschale geworfen. Es geht mir ja nicht darum, darauf hinzuweisen, dass es Menschen mit guten Ideen gibt. Mir ging es darum zu fragen, warum es nicht verboten wird, in Lebensmitteln, die bei uns verkauft werden, Palmöl zu verwenden. Warum lassen sich die Politiker von Tesla abnehmen, was sie mit effizienter Investition in den öffentlichen Verkehr lösen könnten? Ich kann mit dem Film nur einen Anreiz schaffen, die Zuschauer zu motivieren, irgendwo anzufangen.

Sie waren an Orten hochdramatischer Umweltvernichtung, die vor Ihren Augen stattgefunden hat. Welche Erfahrung ist Ihnen selbst am meisten unter die Haut gegangen?

WERNER BOOTE: Das abgebrannte Feld Regenwald war sicherlich das Beeindruckendste. Es ist nicht nur unter die Haut gegangen, sondern auch in die Beine gefahren. Man steht auf einem Torfboden, zwei Meter unterhalb glöst es noch und man bricht ganz schön tief ein, ohne zu wissen, wo man landet. Es war richtig abscheulich, umso mehr, als man in der Ferne sehen konnte, wie natürlicher, lebendiger Regenwald aussieht. Da ist man versucht, den Glauben an das Gute im Menschen über Bord zu werfen. Umgekehrt hab ich ihn bei dieser Konferenz in Brasilien wieder zurückgewonnen. Sehr viele Menschen treten dort in organisierter Form für eine bessere Umwelt ein. An den Aktivisten in Indonesien wurde einen Monat nach unserem Dreh ein Mordanschlag verübt, den er gottseidank überlebt hat und umgekehrt wurde die Firma, auf deren Feld wir gedreht haben, zu einer Strafe verurteilt. Es kann etwas bewegt werden. Man kann es als positiven Elan aus diesem Film mitnehmen, dass weltweit sehr viele Menschen überzeugt sind, dass es so nicht weitergehen kann und ein neues Wirtschaftsmodell gefunden werden muss. Chomsky bringt einen wunderbaren Vergleich, wenn er darauf verweist, wie man im 16. Jh. zur Regierungsform der Demokratie gestanden ist. Das vermittelt ein Gefühl dafür, dass wir es schaffen können.

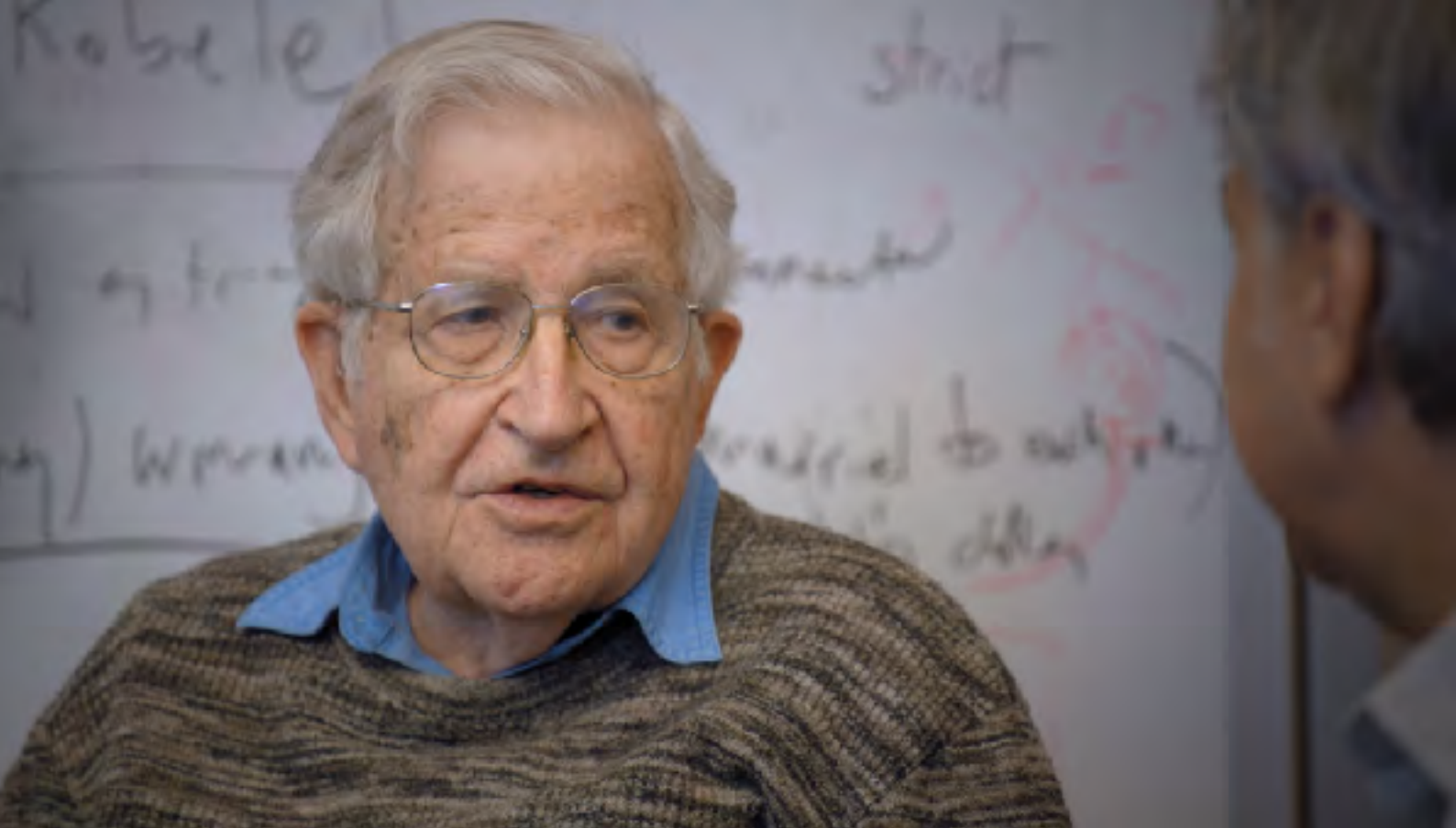
Hatten Sie nie die Sorge, mit den Entdeckungen, die Sie im Laufe von THE GREEN LIE vor Augen führen, auch zu entmutigen?

WERNER BOOTE: Nein, das glaube ich nicht. Es geht um bewussten Umgang und um den Versuch, so fair wie möglich einzukaufen. Dennoch betone ich noch einmal, die Frage nach meinem Einkaufsverhalten ist die falsche Frage. Unfares und umweltzerstörerische Produzieren muss verboten werden. Raj Patel betont das sehr deutlich: Niemand kann in allen dafür notwendigen Bereichen Experte sein.

Ist bei so viel Missbrauch der Begriff der Nachhaltigkeit noch zu retten?

WERNER BOOTE: Ich glaube, dieses Wort ist nicht mehr zu retten. Die ursprüngliche Idee des Wortes stammt aus der Forstwirtschaft, und spricht die Idee an, den Wald nur so abzuholzen, dass er auch nachwachsen kann. Diese Grundidee ist schon längst pervertiert. Vor nicht allzu langer Zeit waren es 60 Menschen, die die Hälfte des Weltvermögens besaßen, jetzt sind es nur noch acht und es werden noch weniger werden. Die Konzentrierung des Kapitals wird dazu führen, dass es so nicht weitergehen kann. Spätestens wenn die Hälfte des Weltvermögens einer Person gehört, wird sich etwas ändern.

Interview: Karin Schiefer
Februar 2018



Auszug aus dem Interview mit NOAM CHOMSKY, emeritierter Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge

Noam Chomsky: Die wahre Herausforderung ist, dass wir vehement an einem Systemwechsel arbeiten müssten, der grüne Lügen überflüssig macht, indem die Machtsysteme unter öffentliche Kontrolle gestellt werden.

Werner Boote: Was müssen wir ändern? Was sollten wir tun?

Noam Chomsky: Wenn ein Unternehmen im Besitz und unter der Leitung seiner Belegschaft wäre und Teil eines Systems selbstverwalteter Körperschaft, die miteinander interagieren, dann können seine Ziele das Gemeinwohl sein.

Ein demokratisches System mit einer demokratischen Wirtschaft unter öffentlicher Aufsicht würde so etwas wie Profit machen und diesen zum Wohle der Belegschaft einsetzen. Aber nicht ein System, das eine Welt schafft, in der, aktuellste Zahlen zufolge acht Menschen gleich viel besitzen wie die Hälfte der Weltbevölkerung. Das ist eine besondere Eigenschaft des privaten Kapitalismus.

Kathrin Hartmann: Also wäre eine Lösung die transnationalen Unternehmen abzuschaffen?

Noam Chomsky: Oder auch die nationalen Unternehmen. Im Prinzip jede Art von Hierarchie.

Werner Boote: Aber wie wahrscheinlich ist das?

Noam Chomsky: Das ist als hätte man im 16. Jahrhundert gefragt: Wie wahrscheinlich ist parlamentarische Demokratie? Jedes Thema, mit dem wir im Laufe der Menschheitsgeschichte konfrontiert waren, ob Sklaverei, Bürgerrechte, Frauenrechte oder Demokratie, egal was, musste erkämpft werden.

Werner Boote: Ist es nur eine Frage der Zeit, bis diese Veränderung kommt?

Noam Chomsky: Nein, überhaupt nicht. Am wahrscheinlichsten ist, wenn die aktuellen Tendenzen sich fortsetzen, die Zerstörung jeglicher Möglichkeiten für das organisierte, zivilisierte Leben. Und nicht erst in ferner Zukunft.

Werner Boote: Und es gibt noch immer keine Gesetze, um Firmen vor Gericht zu bringen, die grüne Lügen verbreiten, wie „Dieses Produkt ist nachhaltig und grün.“

Noam Chomsky: Genau. Aber nutzen Sie doch Ihre Zeit um so eine Bewegung zu gründen.

Werner Boote: Vielleicht sollte ich einen Film machen.

Noam Chomsky: Gute Idee!

Werner Boote: Vielleicht sollte ich Sie fragen, ob Sie mitmachen.

Noam Chomsky: Das ist eine Möglichkeit, ja. Es ist keinesfalls hoffnungslos. Es gab schon viele Erfolge in den letzten Jahren. Aber die passieren nicht von allein.

Infos NOAM CHOMSKY:
<https://chomsky.info>



Auszug aus dem Interview mit RAJ PATEL, Wirtschaftstheoretiker, University of Texas

Werner Boote: Wir sind auf der Suche nach einer Richtlinie, wie man beim Einkauf umweltfreundlich und fair sein kann. Ich sehe mir die Gütesiegel an, aber die meisten sind Fakelabels. Da steht zwar, „das ist grün und umweltfreundlich“, aber das Gütesiegel ist ein Schwindel, denn der Hersteller hat es selbst erfunden.

Raj Patel: Ich gebe Ihnen recht, es ist auf gewisse Weise wirklich enervierend, es wird so viel Wind um die Frage gemacht, was in dieser Sache richtig und gut ist.

Vergessen wir mal „bio“.

Die Frage ist: Kann man das essen? Wer weiß schon, wo das alles herkommt, oder wie es produziert wurde. Und weiß ich, ob es gesund ist, es könnte viel Vitamin A und D haben. Aber wurde es zu lange transportiert, so dass sich die meisten Vitamine verflüchtigt haben?

Selbst bei ganz einfachen Fragen, werden wir einerseits zu individuellen Konsumententscheidungen ermächtigt, andererseits werden wir von Informationen erschlagen. Die Infoeinheiten aus den Verpackungen werden sogar auf Briefmarkengröße geschrumpft und wir kleben das FAIRTRADE drauf. Aber was bedeutet es?

Man liest also eine lange Liste von Vorzügen und ist davon überzeugt das Richtige zu tun.

Aber das ist nicht fair, denn die Konsumwelt fordert von uns ExpertInnen in Sachen Umwelt, Ernährung, Thermodynamik und Klimawandel, Arbeitsrecht und Ökologie zu sein. Erst dann kannst Du die Aufschriften auf den Packungen verstehen. Aber davon geht der Hersteller aus, dass Du aufgibst und Dich auf einen grünen Aufkleber verlässt. Falls da überhaupt die Wahrheit draufsteht. Und unter uns, ist das nicht der Fall! Es wird somit alles auf eine individuelle Kaufentscheidung reduziert! Das sollte es aber nicht!

Eines der besten Beispiele ist FAIRDTRADE Kaffee - ich kaufe ihn. Weil die Alternative ist was? arschloch-Kaffee? Kaffee, der Kinder ausbeutet? Das will doch niemand!

Jeder will fair einkaufen, aber warum gibt es überhaupt die Option unfair einzukaufen und Leute auszubeuten? Warum müssen wir uns überhaupt entscheiden, Menschen nicht auszubeuten?

Warum ist das nicht ein grundsätzliches Gesetz? Man erreicht dies nur, wenn man es organisiert! Man kann durch sein Einkaufen keine Gesetze ändern.

Kathrin Hartmann: Ich gehöre zur Generation, die mit der Umweltbewegung und der Anti-Atom-Bewegung in Deutschland aufgewachsen ist. Es gab viel Bewusstseinsbildung was Umweltprobleme angeht, aber trotzdem glauben die Menschen, das Einzige, was man tun kann, sei „richtig einzukaufen“. Warum kommen wir da nicht weiter - weg von diesem fatalen Gedanken?

Raj Patel: Es ist ein schlechtes Zeichen für die Umweltbewegung, wie für jede Bewegung, wenn Menschen sagen: „Was kann ich als Einzelner schon erreichen?“

Jeder kennt das. Das ist ein Zeichen dafür, dass man sich von seiner eigenen Wirkungsmacht entfremdet, dass man glaubt, man sei alleine. Das ist der böseste Effekt der modernen, grünen Konsumbewegung, dass sie diese Idee verstärkt! Du bist alleine, aber fühlst Dich besser, wenn Du diese oder jene Produkte kaufst.

Werner Boote: Aber was ist die Lösung? Was kann man tun?

Raj Patel: Unhöflich gesagt: Wie können wir alles gleich lassen und trotzdem alles verändern? Denn wir wollen, dass Pringles Chips biologisch und nachhaltig sind... Sind sie aber nicht!

Die Alternative wäre ganz einfach: KEINE Pringles Chips. Ich sage nicht, keine Naschereien, ich sage nur: nicht die von Procter & Gamble. Denn um diese Chips nachhaltig herzustellen, müsste der Preis 4 - 5 mal höher liegen, oder noch mehr und das leistet sich die Wirtschaft und in Folge der Konsument, die Konsumentin nicht.

Das heißt, man müsste darauf verzichten lernen und der Wirtschaft damit ein Zeichen geben.

Infos RAJ PATEL:
<http://rajpatel.org>

BIO/FILMOGRAPHIE

WERNER BOOTE

Angefangen hat Werner Boote als Kabelhalter und erarbeitete sich alle notwendigen Zutaten zum Filmmachen. Er studierte Theaterwissenschaft, Publizistik und Soziologie an der Universität Wien sowie an der Filmakademie.

Nach langjährigen Regieassistenzen (u. a. bei Robert Dornhelm, Ulrich Seidl, Bud Spencer, Marvin Chomsky) begann Boote 1993 eigene Filme zu machen.

Seinen Schwerpunkt setzte Boote anfangs auf Musik, darunter die Videos „Anouk – Sacrifice“ (1999) und „Andrea Bocelli – Cieli di Toscana“ (2002). Es folgten zahlreiche preisgekrönte Musikedokumentarfilme wie zum Beispiel Kurt Rydl - „Der Gladiator“ (2007), für den er eine Nominierung zum Europäischen Filmpreis FIPA erhielt und seine unkonventionelle Opern- Doku-Reihe für das österreichische Fernsehen ORF, wofür er in San Francisco den Preis „Best of Input“ für innovatives Fernsehen entgegennahm.

2009 kam sein erster Kinofilm „Plastic Planet“ in die österreichischen Kinos und wurde daraufhin in über 80 Ländern gezeigt. Der Film inspirierte Menschen zu einem plastikfreien Leben, erreichte gesellschaftliche und gesetzliche Veränderungen und gewann die Goldene Romy in der Kategorie „Bester Kinodokumentarfilm“.

Im Film „Population Boom“ (2013) rief Boote zu Verteilungsgerechtigkeit auf und räumte mit dem festgefahrenen Weltbild der Überbevölkerung auf. Dafür wurde er mit dem Green Me Award für den besten grünen Dokumentarfilm in Berlin ausgezeichnet.

Nach seinem aufrüttelnden Kinodokumentarfilm „Alles unter Kontrolle“ (2015) über die Selbstverständlichkeit der Überwachung, kommt nun im März 2018 sein neuer Film „The Green Lie“ ins Kino!

Zwischen 1993 und 2002 lebte und arbeitete Werner Boote in Amsterdam.

Heute lebt Werner Boote in Wien.

BIOGRAPHIE

KATHRIN HARTMANN

Kathrin Hartmann, geboren 1972 in Ulm, studierte in Frankfurt/Main Kunstgeschichte, Philosophie und Skandinavistik. Nach einem Volontariat bei der »Frankfurter Rundschau« war sie dort Redakteurin für Nachrichten und Politik. Von 2006 bis 2009 arbeitete sie als Redakteurin bei »Neon«. 2009 erschien bei Blessing "Ende der Märchenstunde. Wie die Industrie die Lohas und Lifestyle-Ökos vereinnahmt.", 2012 erregte ihr Buch über die neue Armut - "Wir müssen leider draußen bleiben" - großes Aufsehen. 2015 folgte "Aus kontrolliertem Raubbau". Kathrin Hartmann lebt und arbeitet in München. Im Februar 2018 erscheint ihr Buch „Die grüne Lüge“, aus der Zusammenarbeit mit Werner Boote, mit dem sie das Konzept für seinen Film "The Green Lie" verfasste.



Kathrin Hartmann

DIE GRÜNE LÜGE

Weltrettung als profitables Geschäftsmodell

ISBN 978-3-89667-609-2

Erscheinungstermin: 12. Februar 2018

Kontakt Blessing Verlag: katharina.wiesner@blessing-verlag.de

DREHORTE

1. ÖSTERREICH. Wien.

Die erste Station von Boote und Hartmann ist der „Sustainable Entrepreneurship Award“ (SEA) in Wien. Dieser mittlerweile internationale Nachhaltigkeitspreis wurde 2012 ins Leben gerufen und zeichnet seither jährlich Ideen, Projekte sowie Unternehmen aus, welche ein gesellschaftliches oder ökologisches Problem in Verbindung mit einem gewinnbringenden Geschäftsmodell lösen wollen.

Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt. Boote und Hartmann treffen auch auf Unternehmer wie Manfred Seitz (Berkshire Hathaway Group), die den SEA nützen, um ihre Geschäftsgebaren und Produkte als „grün“ zu verkaufen, um mehr Gewinne zu erzielen.



2. INDONESIEN. Sumatra. Bali.

Die zweite Station des Films. Hier machen sich Boote und Hartmann auf die Spuren eines der begehrtesten Rohstoffe der Welt: Palmöl. Palmöl ist das meist verwendete Pflanzenfett der Welt. Laut Schätzungen der Umweltorganisation WWF steckt es sogar in jedem zweiten Supermarktprodukt vom Nugat-Riegel bis zum Waschmittel. Der Grund dafür ist einfach: Palmöl ist das billigste Fett der Welt. Aus diesem Grund boomt die Palmölindustrie. Größter Produzent ist der südostasiatische Staat Indonesien, der mithilfe eines weiter steigenden Palmölexports den wirtschaftlichen Aufstieg schaffen will. Zu Ungunsten von Tier- und Pflanzenwelt sowie der Einheimischen.



Auf Sumatra stehen Boote und Hartmann nicht nur auf verkohltem Boden, sondern treffen auch den Aktivisten Feri Irawan (Perkumpulan Hijau). „Es ist gefährlich, wenn Konzerne Regierungen unter Druck setzen. Hier sind die Arbeitskräfte billig und daher die Profite sehr groß“, erzählt Irawan. Und, dass die Rodung des Urwalds für billiges Palmöl immer weiter geht. „Es gibt kein nachhaltig produziertes Palmöl, weil es nur dort wächst, wo vorher Regenwald war.“

So entpuppt sich auch das Siegel für nachhaltiges Palmöl als weitere grüne Lüge. Es wird vom **'Roundtable on Sustainable Palmoil'** (RSPO) vergeben, der von der Palmölindustrie und einer Handvoll NGO gegründet wurde. Auch die europäische Palmöllobbyorganisation „European Palmoil Alliance“ (EPOA) erzählt das grüne Märchen vom RSPO-zertifizierten Palmöl, um das schlechte Gewissen der europäischen KonsumentInnen zu beruhigen.“

Bali, IPOC-Konferenz



3. USA. Texas, Austin.

Hier treffen die zwei Protagonisten auf Raj Patel, Forschungsprofessor an der University of Texas und Mitbegründer der Anti-Globalisierungsbewegung.

Patel sieht die Politik in der Verantwortung, Gesetze zu verabschieden, die „gute“ Produkte garantieren. Lobbyismus und finanzielle Eigeninteressen verhindern dies jedoch meistens. Deshalb brauche es eine starke Zivilgesellschaft. „Große Veränderungen in der Geschichte, ob es die Kämpfe gegen Apartheid, oder die Dekolonisierung von Indien, oder Menschenrechtsbewegungen waren, es war niemals nur eine Person.

Und ich denke, dass das eines der schädlichsten Teile der modernen grünen VerbraucherInnenbewegung ist. Dieser Mythos, jeder wäre allein und es käme nur darauf an, die richtigen Sachen in unsere Einkaufskörbe zu legen, damit sich die Welt verändert. Nichts hat sich jedoch auf diese Art und Weise verändert.“ Der Mythos des grünen Konsums ist auch ein Teil der grünen Lüge.

4. USA. Grand Isle, Louisiana.

Am 20. April 2010 explodierte rund 70 Kilometer von der Küste entfernt im Golf von Mexiko die Ölbohrplattform „Deepwater Horizon“. Die Mutter des Greenwashings, die Firma BP, betrieb diese Plattform, die für eine der größten Umweltkatastrophen verantwortlich ist.

Seitdem versucht der 49-jährige Meeresbiologe Scott Porter zu beweisen, dass BPs Umweltkatastrophe bis heute Folgen hat. Boote und Hartmann begleiten ihn bei einer Untersuchung vor Ort. Die schwarzen Teerklumpen, die hier im Süden des US-Bundesstaates Louisiana Tag für Tag an den Strand gespült werden, sind die sichtbaren Überbleibsel der schlimmsten Ölpest in der Geschichte der USA. „In ihnen versteckt sich *Vibrio Vulnificus*, ein fleischfressendes Bakterium. Wenn das in den Körper gelangt, kann man davon eine Blutvergiftung bekommen, die so aggressiv ist, dass man Arme oder Beine amputieren lassen muss. Oder daran stirbt.“

Auch andere leiden an den Folgen. Beispielsweise die lokale Fischwirtschaft. Das Unglück ließ nicht nur Tiere sterben und das Geschäft von ansässigen Unternehmern einbrechen, sondern rief bei vielen BewohnerInnen schwere Krankheiten hervor.

Anstatt das ausgelaufene Öl komplett zu entfernen, wurde das giftige Dispersionsmittel Corexit eingesetzt, das den Ölteppich zersetzte und auf den Meeresboden drückte. Jeden Tag werden heute hochgiftige Teerklumpen an Land gespült.“

Hat BP aus alledem eine Lehre gezogen? Sechs Jahre nach der Katastrophe investierte BP mehr als neun Milliarden in eine neue Ölplattform im Golf von Mexiko. Der Name des Projekts spricht für sich: Mad Dog.

Louisiana

Grand Island, Strand (Deepwater Horizon)



Texas

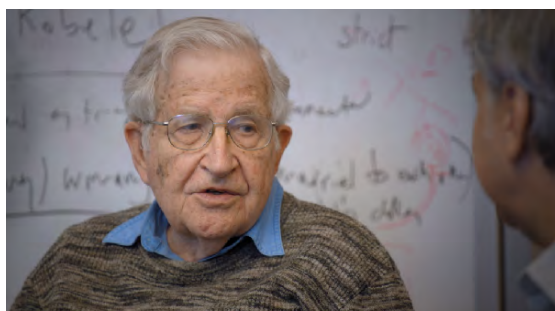
Cathedral of Junk



5. USA. Boston, Massachusetts.

Was lässt sich aber gegen die großen Konzerne und ein System ausrichten, welches diese unterstützt?

Diese Frage führt Boote und Hartmann zu Noam Chomsky. Chomsky ist emeritierter Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge und gilt als einer der bedeutendsten Intellektuellen der USA. Er erklärt schließlich, warum es unser derzeitiges System höchstselbst ist, das der Idee von der Nachhaltigkeit im Wege steht: „Einige wenige besitzen so viel wie die halbe restliche Menschheit. Die Macht über alle wichtigen Entscheidungen liegt bei denen, die das Kapital kontrollieren.“



6. DEUTSCHLAND. Essen.

Wer einmal grün lügt, dem sollte Mensch nicht mehr glauben. Das gilt auch für einen der größten europäischen Energiekonzerne RWE. Drei der fünf Braunkohlekraftwerke, die europaweit am meisten CO₂ ausstoßen, gehören dem Essener Konzern: Neurath, Niederaußem und Weisweiler. Mit den Treibhausgasen aus diesen Braunkohleriesen ist RWE für knapp ein halbes Prozent des globalen Klimawandels verantwortlich. „Im April 2016 besuchen Boote und Hartmann die Hauptaktionärsversammlung des Energiekonzerns RWE. (...) Eine unangenehme Situation. Darüber hinaus hat Terium auch noch schlechte Nachrichten für die AktionärInnen: Sie müssen teilweise auf ihre Dividende verzichten. Anstatt sich auf die Energiewende vorzubereiten, hatte der Konzern jahrelang versucht, diese zu verhindern und stattdessen zusätzlich ein paar Alibi-Windräder gebaut.

RWE hat 2015 einen Verlust von 200 Millionen Euro eingefahren, auch weil die Anti-Kohle-Bewegung stetig wächst. Statt sich auf die Energiewende vorzubereiten, hatte der Konzern jahrelang versucht, diese zu verhindern. Und stattdessen zusätzlich ein paar „grüne“ Windräder gebaut.



7. BRASILIEN. Mato Grosso da Sul.

In Brasilien hat der globale Fleischwahn in den vergangenen vierzig Jahren fast ein Viertel der Wälder vernichtet. Aber nicht nur das. Die Rinderzucht führte zur Enteignung der indigenen Bevölkerung. Sie protestiert gegen den Landraub, denn die Großgrundbesitzer geben den Indigenen das Land nicht zurück, obwohl viele von ihnen heute gesetzlich dazu verpflichtet sind.

Besonders hart trifft es den brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso da Sul. Dort treffen die Filmemacher Sonia Bone Guajajara, Oberhaupt der Bewegung der Indigenen Brasiliens. Guajajara ist zur Assambleia der indigenen Stämme Terena und Guarani-Kaiowá eingeladen. Drei Tage lang wird dort besprochen, wie sie sich ihr Land zurückholen, das ihnen verfassungsmäßig zusteht. "Mato Grosso do Sul ist das Land, in dem es am meisten Gewalt gegen Indigene gibt. Ständig werden Menschen misshandelt und umgebracht", sagt sie.

Aber warum gerade hier? „Weil es das Land mit den meisten Rinderfarmen ist. Und fast alle Farmen befinden sich auf traditionell indigenem Territorium. Die Regierung hat das Land der Indigenen einfach an die Farmer und Großgrundbesitzer gegeben.“



